

„Wir brauchen ein System, das ausgleicht“

Vispiron informiert über PSW Johanneszeche – Volles Haus im Kolpingheim Lambach

Lam. (as) Das von der Münchner Firma Vispiron geplante Pumpspeicherkraftwerk am Osser beschäftigt derzeit die Bürger in Lam und in der Region. Am 26. Juli findet der Bürgerentscheid statt und am Samstag hatte das Unternehmen zur Informationsveranstaltung in das Kolping Ferienhaus nach Lambach geladen. Zahlreiche Bürger nutzten die Gelegenheit, sich zu informieren, aber auch mehr oder weniger lautstark ihren Protest gegen das Projekt zu formulieren.

Nach der Begrüßung durch Moderator Markus Birzer stellte Vispiron-Geschäftsführer Amir Roughani zunächst fest, dass die politischen Signale der letzten Wochen, sowohl beim G7-Gipfel als auch durch die Verlängerung der Netzentgeltbefreiung für PSW auf 40 Jahre deutlich in Richtung weiterem Ausbau der erneuerbaren Energien zeigen würden. Bekanntlich verbindet das Unternehmen damit die Rechtfertigung für den Bau kleiner, flexibler PSW, die ihre Erlöse als Servicedienstleister nahezu ausschließlich durch das Angebot von Sekundärenergieleistung erzielen.

Die Behörden entscheiden

Er informierte, dass der Regierung der Oberpfalz nun alle Unterlagen vorliegen und sie bis 25. Juni Zeit habe, zu entscheiden, ob das Raumordnungsverfahren eröffnet wird oder weitere Unterlagen vorzulegen sind. Roughani skizzierte kurz das Prozedere des Genehmigungsprozesses und betonte wiederholt: „Weder Sie noch wir können die Entscheidung über das PSW treffen, das machen die Behörden. Zunächst die Raumordnungsbehörde mit ihrer Empfehlung und dann das Landratsamt im Planfeststel-



Vispiron-Geschäftsführer Amir Roughani hatte verschiedene Experten aufgeboten, die über das PWS Johanneszeche informierten. Foto: Fischer-Stahl

lungsverfahren.“ Sobald der ROV eröffnet sei, werde Vispiron die 750 Seiten starken Ordner auch der Gemeinde vorlegen. Vorher verbiete das der Gesetzgeber.

Vispiron sei an einer konsensorientierten und kooperativen Planung und Umsetzung interessiert, was gegenseitige Unterstützung von Kommune und Unternehmen beinhalte und andernorts bereits funktioniere. Er sprach von fairen Pachtverträgen, PSW-Beteiligungen, der Erarbeitung eines Energiekonzeptes für den Ort, 20000 Euro für die Vereine im Jahr und vergünstigten Stromtarifen. Diese Vorschläge quittierten Teile des Auditoriums mit lauten Buh-Rufen.

Eberhard Holstein skizzierte danach die Energiewirtschaft der Vergangenheit und heute im Angesicht der Energiewende. Seine Gesellschaft, die GrundGrün, ist ein Direktvermarkter von Strom ausschließlich aus erneuerbaren Energien. Er war überzeugt, dass die Stromzukunft von den Erneuerbaren dominiert werde und Endkunden immer mehr gleichzeitig auch Produzenten seien, was in Verbindung mit der Volatilität der Energien zu einer völligen Neustrukturierung des Strommarktes führe,

auf dem die großen konventionellen Kraftwerke wegen ihrer geringen Flexibilität nur ein Lückenfüller seien. „In jeder Marktsituation brauchen wir, je mehr Erneuerbare erzeugt werden, ein System, das ausgleicht“, so der Experte. PSW seien hier unter anderem eine Lösung. Holstein war bewusst, dass Veränderungen in gesellschaftlichen Systemen immer Gewinner und Verlierer mit sich bringen und zeigte durchaus Verständnis für die Bürger, die nicht zu den Verlierern gehören möchten. Power to Gas hielt er im Übrigen für zu ineffizient und Batteriespeicher für zu teuer. Die Technologien der Energiewende sollte ohne staatliche Subventionen auskommen.

Thema Trinkwasser

Robert Hurler vom Büro Wasser und Boden für angewandte Geologie, Hydrologie und Wasserwirtschaft unterstrich angesichts der besonderen Wasserversorgung in Lam die große Bedeutung des staatlicherseits ausgewiesenen Trinkwasserschutzgebietes. Da die natürlichen Verhältnisse per Gesetz durch nichts verändert werden dürften, dürften weder der Ober- und

Untersee noch die Leitungen oder Technikgebäude das Wasserschutzgebiet berühren. „Da führt kein Weg dran vorbei“, so der Fachmann. PSW und Schutzgebiet würden zudem durch die Wasserscheide hydrologisch voneinander getrennt. Er habe versucht, die Risiken nach bestem Wissen und Gewissen abzuschätzen, zu bewerten und in die Planung eingefügt.

Hurler sagte aber auf die Frage, ob er die Unversehrtheit der Quellen garantieren könne, auch: „Niemand auf der Welt kann ausgehend vom heutigen Zustand für irgendwas in der Zukunft garantieren.“

Vispiron-Projektleiter Florian Schönberger ging noch einmal auf einige technische Details wie Leitungsdurchmesser, Dammhöhen und Beckentiefen ein. Diese Daten seien auch auf der Internetseite von Vispiron einsehbar. Für das Raumordnungsverfahren wurden zwei mögliche Standorte des Oberbeckens angegeben. Zusammen mit Maik Sinagowitz stellte er anschließend die Ergebnisse der Überprüfung des Business Plans durch die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PwC vor (wir berichteten ausführlich).

Wolfgang Malecek, Bereichsleiter Wasserbau der Bernard Ingenieur Gruppe, hat schon einige PSW geplant, die auch gebaut wurden und schätze die Bauzeit von zwei Jahren als realistisch ein. Auf Nachfrage erläuterte er, dass die Turbinen im Pumpenschacht unterirdisch liegen und über das Betriebsgebäude hinaus kein Lärm zu hören sei. Die Transformatoren müssten technisch bedingt überirdisch eingebaut sein und befinden sich hinter Stahlbetonmauern auf der ortsabgewandten Seite, so dass da auch von den nächsten Anwohnern nichts zu hören sein werde.